

Späteiszeitliche bis mittelalterliche Ablagerungen im Alfbachtal zwischen Udler und Saxler (Kreis Daun) und ihre dendrochronologische Datierung

Von Hartwig Löhr und Mechthild Neyses

Zwischen Mehren und Strohn besitzt das Alfbachtal einen auffallend breiten und ebenen Talgrund, der heute überwiegend als Weideland genutzt wird. Diese besondere Ausbildung geht auf die zeitweilige Blockierung des Alfbachtales wahrscheinlich während des Alt- und Mittelwürms durch die Ausbrüche der Wartgesberg-Vulkangruppe, des Körperichberges und ihrer Lavaströme bei Strohn zurück (Meyer 1986, 320 ff.).

Diese Disposition als Sedimentationsraum reicht alfaufwärts etwa bis Mehren (*Abb. 1*). In diesem Gebiet nun beobachtete H.-J. Stolz anlässlich der Verlegung von Abwasserleitungen und des Baus zugehöriger Pumpstationen wiederholt interessante Bodenaufschlüsse, aus denen bzw. von deren Aushub er aus dem Grundwasserbereich stammende Hölzer barg und den Verfassern meldete, was wiederum zu weiteren Fundbergungen und den hier vorgestellten Profildokumentationen führte. Gerade da die unter vielfältigen Aspekten untersuchte Sedimentfalle des Holzmaares (Zolitschka 1992; 1996) in nur geringer Luftlinienentfernung liegt und derzeit eine Bestandsaufnahme der archäologischen Funde und Denkmäler dieses Raumes durch O. Narkoinz im Rahmen einer Kieler Magisterarbeit durchgeführt wird, erschien es zur Vervollständigung der historischen Topographie sinnvoll, auch diese Aufschlüsse so gut als möglich zu dokumentieren. Über das Sedimentationsgeschehen im Hoch- und Spätglazial informieren zunächst die Profile Saxler und Udler 1-3 (*Abb. 2-3*).

Als terrestrische Ablagerung ist am nördlichen Talrand des Udler Baches ein Löß-Schieferfrostschuttsediment nachweisbar, das bis in unbekannte Tiefe unter die Oberfläche der heutigen Talaue reicht. Derartige Lößsedimentation wurde in diesem Bereich der Eifel mit einer Höhenlage von knapp 400 m bislang anscheinend noch nicht beschrieben, obwohl es in entsprechenden Reliefpositionen nicht selten zu sein scheint.

Nördlich des Profilpunktes (*Abb. 1, 1; 2, 1*) muß vor der Lössanlagerung der Anstieg von der Quartärbasis des Talbodens zum Sangberg ausgesprochen steil gewesen sein.

Obwohl das Sediment (*Abb. 2, 1, Sch. 4-6*) heute kalkfrei scheint, dürfte die Lößkomponente äolisch angelagert worden sein, was selbst für die hier

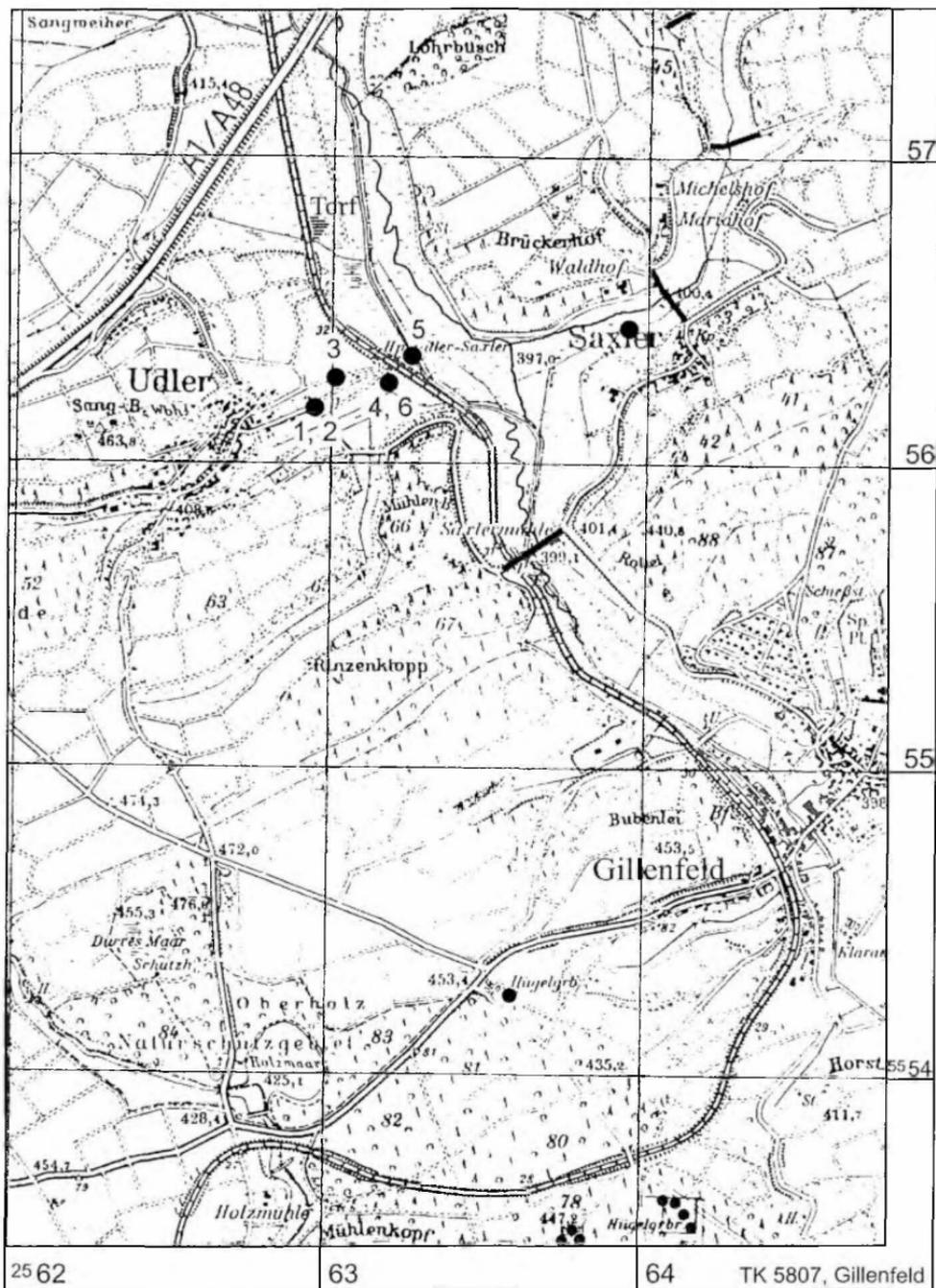


Abb. 1 Lage der Profilpunkte (große Punkte). Schattiert: Die Talebene der Alf und ihrer Zuflüsse mit ehemaligen Staudämmen (fette Striche) sowie vulkanischer Kraterstrukturen von Süd nach Nord: Holzmaar, Dürres Maar, Hitsche und Sangweither. Kleine Punkte: Hügelgräber der älteren Eisenzeit. (Ausschnitt aus der Top. Karte 1:25000, Bl. Nr. 5807. Vervielfältigt mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Rheinland-Pfalz, Kontrollnr. 5/98).

dominierenden, kantengerundeten Schieferplättchen um 1 cm Größe gelten könnte, die Beobachtungen anderenorts zufolge ebenfalls äolisch verfrachtet worden sein können. Damit könnte die aufgeschlossene Sequenz durchaus mit dem durch starke Rotsandstreifigkeit charakterisierten hochwürmzeitlichen Sedimentationsabschnitt unter dem Leithorizont des Eltviller Tuffes in mehr moselnahen Profilen (Löhr 1987, z. B. Abb. 2, 4, 6-7; Weidenfeller u. a. 1994) parallelisiert werden. Die Abschnitte des mittleren und besonders des älteren Würms sind dagegen anderenorts durch Fließerde-Fazies geprägt (Weidenfeller u. a. 1994). Dabei nimmt die Schieferkomponente in Profil 2 (Abb. 2, 2, Sch. 3) nach oben und zum Tal hin erheblich ab, was daran liegen könnte, daß ein hangwärts gekapptes, stärker äolisch geprägtes Lößstockwerk in das Tal hineinzieht (Abb. 2, 2-3, Sch. 3-5).

Festzuhalten ist noch, daß die Schieferkomponenten hart und unverwittert sind, ganz im Gegensatz zu denen in Ablagerungen des Spätglazials/Frühholozäns (s.u.).

Auf diesem Sediment hat sich als Holozänboden ein jetzt (s.u.) stark gekappter Pseudogley entwickelt.

Ob die tiefste, hochglaziale fluviative Ablagerung im Aufschluß Saxler (Abb. 3, Sch. 12) das zeitliche und seitlich verzahnte Äquivalent des Lößes mit Schieferschutt ist oder aber ein während einer späteren Eintiefungsphase daraus entstandenes Kondensat, bleibt dahingestellt. Im Aufschluß Saxler (Abb. 3, Sch. 8) haben wir jedenfalls oberhalb der Flußbettfazies mit dem Laacher-See-Tuff eine klare Datierungsmarke von etwa 12900 vor heute. Die glaziale Sedimentation setzt in Saxler über den anstehenden devonischen Saxler Schichten mit einer > 3 m mächtigen Folge monotoner, kaum gerundeter Kiese ein, die in dem breiten und offenbar verwilderten Bett des Ablaufes des Mürmes abgelagert wurden, der heute durch eine eher bescheidene Wasserführung ausgezeichnet ist.

Noch vor der Torfbildung des Alleröd kam es dort einerseits zu einer Fixierung und Eintiefung des Bachbettes, andererseits zu einem Umschlag zu feinklastischer Sedimentation in Form von tonigen Silten (Abb. 3, Sch. 11). Auf diese Ablagerung folgt unvermittelt ein Torf (Abb. 3, Sch. 10), der wegen des auflagernden Laacher-See-Tuffes ins Alleröd, die letzte Wärmeschwankung des Würmglazials gestellt werden muß. Bemerkenswert ist dabei, daß über dem Torf, also noch unter dem Laacher-See-Tuff ein Ton lagert (Abb. 3, Sch. 9), der weniger als Klimaindikator denn als Anzeiger für die Existenz eines flachen Seebeckens aufgefaßt werden dürfte. Der Laacher-See-Tuff ist mit 5-15 cm nicht weniger mächtig als in den Sedimentkernen des Holzmaares (Zolitschka 1996). Die Tufflage wird von unten nach oben gröber und besteht aus kantigen Feldspäten < 1 mm, vereinzelt Glimmern, Schiefersplintern und besonders oben Bimskörnern bis 3 mm. Auffallend sind unter dem Torf in Sch. 11 angewitterte, z.T. auch gänzlich zermürbte Schiefer und Sandsteine, die auch andernorts die Ablagerungen des Spätglazials bzw. Frühholozäns zu kennzeichnen scheinen. Spekulative

Udler, Kreis Daun
EV 95.76 - 77

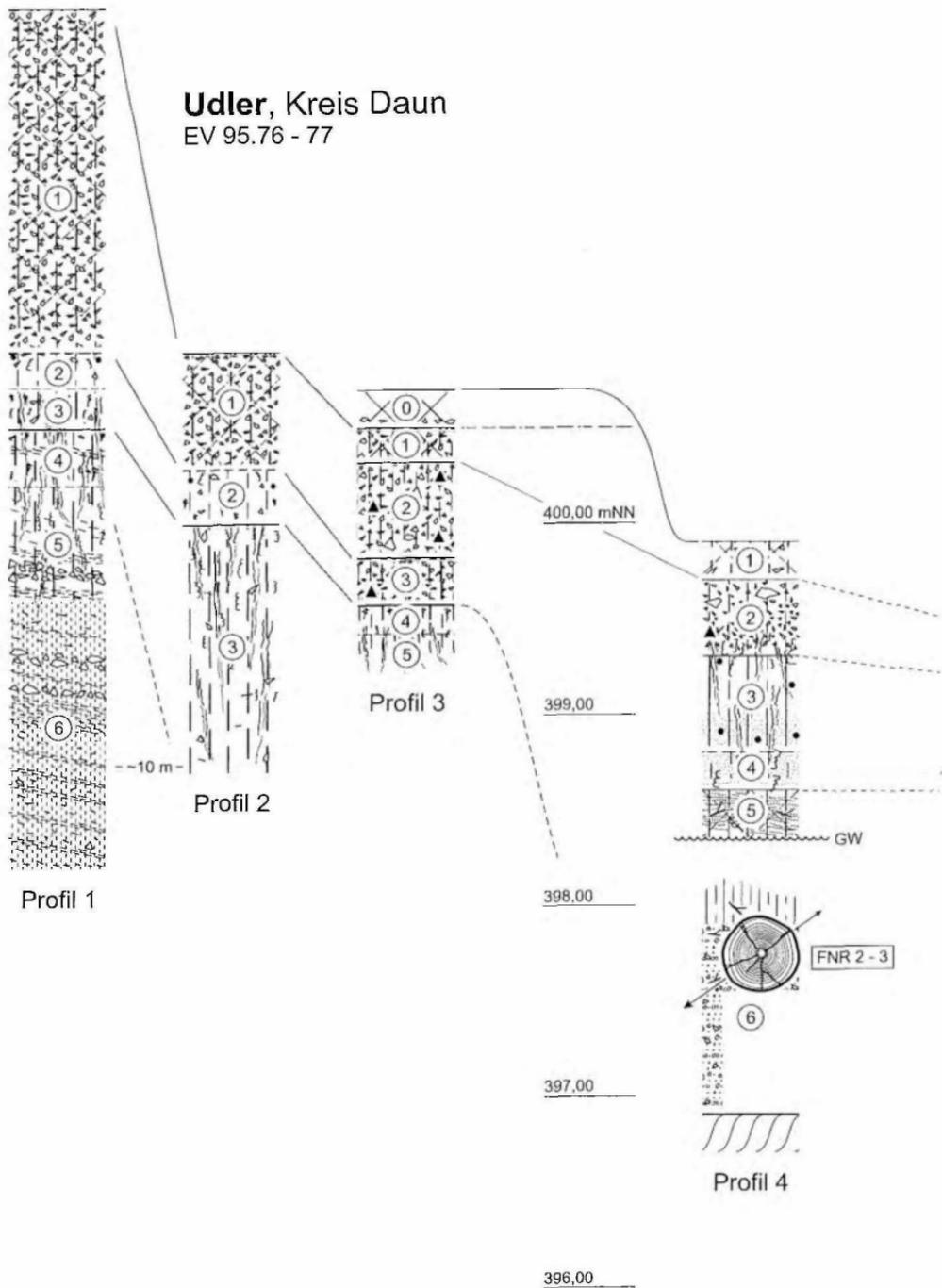
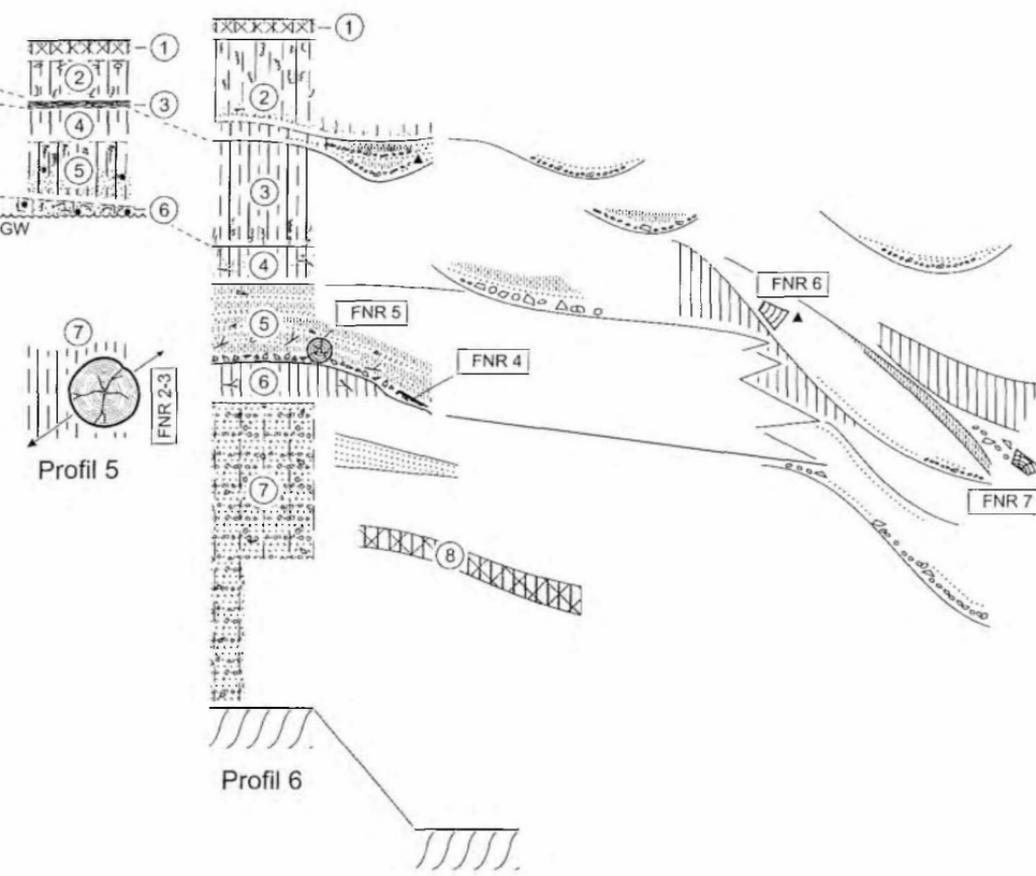


Abb. 2 Profile Udler 1-6, M. 1: 40 (Zur Lage s. Abb. 1).

- | | | | |
|--|------------------|-----|-------------------------|
| | Humus / humos | | Bleichbahnen |
| | Lehm / Schluff | | Rostflecken / Schlieren |
| | Ton | | Manganflecken |
| | Sand | | Holzkohle |
| | Sand geschichtet | | Holz / Blätter |
| | Torf | | Keramik |
| | kantige Steine | GW | Grundwasserspiegel |
| | Schiefer | FNR | Fundnummer |
| | Kies | | |



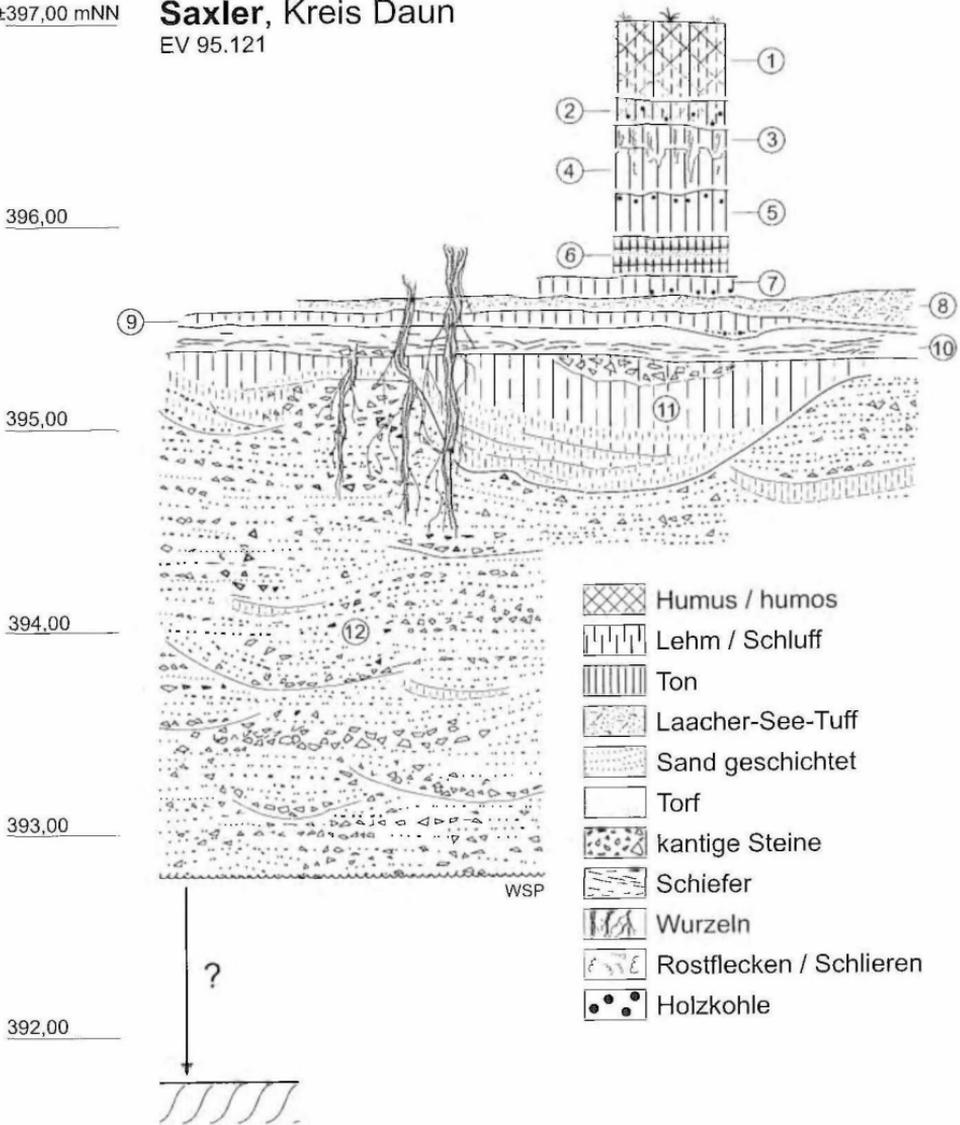


Abb. 3 Schichtprofil Saxler M. 1:40 (Zur Lage s. Abb. 1).

onsweise kann vermutet werden, daß in dieser Zeit ein besonderer Verwitterungsschemismus bestand, vielleicht im Zusammenhang mit einer dauernden Durchfeuchtung, relativem Temperaturanstieg und der Präsenz von Humussäuren aus Torfbildungen, da anderenorts jungholozäne Schieferkiese und Kolluvien (s. u.) regelhaft harte Schieferkomponenten enthalten (Löhr 1992).

Die archäologische Relevanz dieses Befundes liegt im Erhaltungsnachweis einer spätglazialen Landoberfläche bzw. eines flachen Seebeckens, die Anlaß sein könnten, die prähistorische Topographie weiter zu verfolgen und

nach darauf bezogenen Siedlungsresten zu suchen. Ein als Streufund auf dem Aushub geborgener Knochen schien einen ersten Hinweis in dieser Richtung zu liefern, er erwies sich jedoch nach einer freundlichen Expertise von M. Baales (s. u.) als eindeutig rezent.

Die Entwicklung im Holozän

Im Nebental von Saxler bleibt die Sedimentaufwuchsrate gering. Über dem Laacher-See-Tuff (*Abb. 3, Sch. 8*) erfolgte keine Wiederkehr zu grobklastischer Sedimentation während der letzten eiszeitlichen Klimaverschlechterung der jüngsten Dryaszeit. Dieser Episode kann wahrscheinlich der Ton (*Abb. 3, Sch. 7*) zugeschrieben werden, der besonders an seiner Basis zahlreiche kleine Holzkohlen führt. Im älteren Holozän dominiert Anmoorbildung im Wechsel mit mehr oder weniger humosen Tönen, die gelegentlich kleine Holzkohlen führen (*Abb. 3, Sch. 5-6*), was Analogien in vielen mitteleuropäischen Flußauen findet (Chowdhury 1981; Hiller u.a. 1991).

Zur heutigen Landoberfläche hin kommt es zur Auelehmlagerung, die zumindest zweigegliedert ist, sich aber nicht präzise datieren läßt. Stellenweise starke Durchwurzelung und unstratifiziert auf dem Aushub beobachtete Stubben dürften anzeigen, daß der Standort zeitweilig von einem Erlenbruchwald bestockt war.

Bessere Informationen zum jüngeren Holozän liefern die Aufschlüsse von Udler, die in der Bachbettfazies liegen.

Die ältesten Sedimente (*Abb. 2, 4, 6, Sch. 6-7*) entsprechen hier visuell, sieht man einmal vom feineren Korn ab, den hochglazialen Kiesen von Saxler, aus deren Umlagerung sie also offenbar hervorgegangen sind. Datierungshinweise liefern die daraus geborgenen Auenhölzer (*Abb. 2, 4-5*). Es handelt sich dabei um die Stämme zweier Alteichen (EV. 95, 77; FNr. 2-3), sowie eine Reihe von fragmentierten Hölzern, die in deren Umfeld gefunden wurden. Da die Hölzer sehr ringreich waren, wurden zur dendrochronologischen Untersuchung jeweils Proben entnommen. Die Meßreihen an insgesamt 19 Eichenholzproben erbrachten lange, zum teil 200-jährige Zuwachsfolgen. Für die relativchronologische Zuordnung der Hölzer wurden die Einzelkurven zunächst in allen untereinander möglichen Kombinationen verglichen. Dabei konnten ausgezeichnete Übereinstimmungen festgestellt werden. Die Gleichläufigkeitsprozente betragen durchschnittlich 75 - 78%, die Korrelations- und t-Werte lagen bei 0,7 beziehungsweise 8. Solche hohen Ähnlichkeitswerte weisen auf sehr homogene, wenig voneinander abweichende Jahrringmuster hin, wie sie typisch sind für Bäume eines einheitlichen Wuchsstandortes. Aus den synchronen Eichen ließ sich somit eine 14-fach belegte, 233-jährige Standortmittelkurve aufbauen. Da regionale Eichenchronologien für den vermutlich in Frage kommenden Zeitraum nicht zur Verfügung standen, wurde für die Datierung als Vergleichsbasis eine postglaziale Eichenchronologie herangezogen, die im Dendrolabor der Universität Hohenheim erarbeitet wurde und sich vorwiegend aus regiona-

len Referenzkurven für die Flußlandschaften von Rhein, Main und Donau zusammensetzt. Dabei zeigte sich eine eindeutige Synchronlage der Udler-Chronologie im Zeitraum zwischen 1055 und 823 v. Chr. Diese Datierung ist aufgrund hoher Korrelationswerte statistisch abgesichert. Obwohl zwischen dem Wuchsstandort Udler und den Landschaften, welche die Hohenheimer Standardkurve prägen, erhebliche Entfernungen liegen, konnten Gleichläufigkeitswerte von 75% und t-Werte nach Hollstein bzw. Baillie/Pilcher zwischen 5, 7 und 6,1 festgestellt werden. Damit bestätigt sich die bereits von Becker (1985) nachgewiesene große geographische Reichweite der Hohenheimer Referenzkurve im westeuropäischen Raum. Für unsere Region kann nunmehr eine erste Chronologie zur Spätbronzezeit vorgelegt werden. Wenn auch damit noch kein Anschluß an die Westdeutsche Eichenchronologie (Hollstein 1980; Neyses 1991), die von der Gegenwart bis in das Jahr 762 v. Chr. zurückreicht, gegeben ist, hat die geglückte Synchronisierung der Hölzer aus Udler gezeigt, daß - insbesondere durch intensive Beobachtung von in Flußablagerungen oder Sedimentschichten eingeschlossenem Fundmaterial - eine Erweiterung unserer Standardkurve in die vorchristlichen Jahrtausende möglich werden könnte.

Eine noch präzisere Datierung der Sedimentschicht, aus der die dendrochronologisch untersuchten Hölzer stammen, war leider nicht möglich, da keine der Eichenholzproben Splintholz aufwies. Die dendrochronologisch ermittelten Endringdaten der Proben streuen jedoch nur wenige Jahre, so daß für das Absterben der Bäume ein einheitlicher Terminus post quem angegeben werden kann: nach 815 v. Chr. bzw. um die Wende 8./7. Jahrhundert vor Christus.

Damit ist hier eine Bachaktivierung erfaßt, die sich auch anderenorts im gleichen Zeitraum wiederholt (z. B.: Hiller u. a. 1991, 37 ff.) und dort durchaus mit einer Intensivierung menschlicher Siedlungstätigkeit in ursächlichen Zusammenhang gestellt wird. Auch in der weiteren Umgebung des Untersuchungspunktes wird mit dem namengebenden Gräberfeld von Laufeld eine Intensivierung der Besiedlung am Übergang Spätbronze-Eisenzeit deutlich.

Auch im Holzmaar läßt sich wenig später, um 750 BC ein grundsätzlicher Umschlag von Sedimentcharakter und Aufwuchsraten feststellen, der auf intensive eisenzeitliche Besiedlung und Bewirtschaftung zurückgeht (Zolitschka 1996).

Auf einem Auelehm dieser Zeit entwickelte sich am Rande der Udler Talaue ein Pseudogley (*Abb. 2, 4, Sch. 3*).

Eine eigenständige römische Aktivierungsphase der Bäche ließ sich nicht erfassen, wahrscheinlich weil sie durch die mittelalterliche Bachaktivierung aufgezehrt wurde, der wir uns im folgenden zuwenden.

Auf die Sedimente der Spätbronzezeit folgen diskordant stärker tonig-schluffige Serien, die auf eine erneute Aktivierung des Abflußgeschehens hindeuten. Kennzeichnende Einschlüsse sind hier nicht einzelne Auenei-

chen, sondern lagenweise eine Menge organischen Materials, wie Weichholzstämmchen, Äste, einschließlich solcher mit Schnittmarken, Blätter und Haselnüsse, aber auch Artefakte in Form von Beilspänen. Hierunter ist FNr 4 (Abb. 2, 6, Sch. 5) besonders bemerkenswert, handelt es sich doch um das Schaufelblatt eines Mühlrades (Abb. 4).

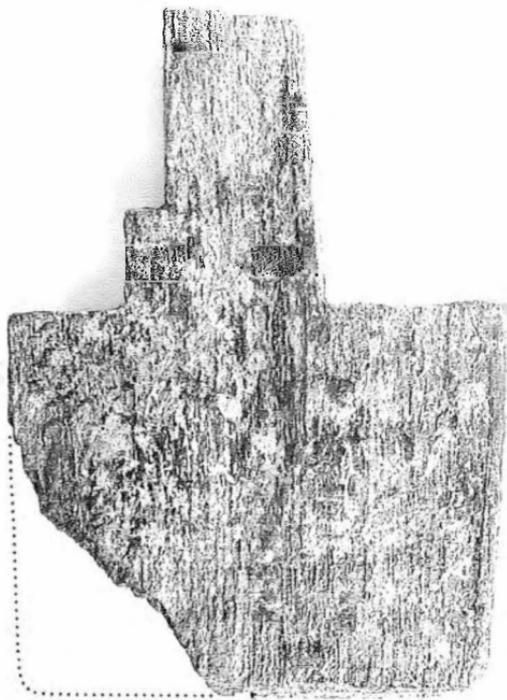


Abb. 4 Mittelalterliches Mühlradschaufelblatt.
M. 1: 4.

Die Bestimmung des Artefaktes war durch die Kenntnis analoger Stücke möglich, die 1995 bei Ausgrabungen einer karolingischen Mühle in Audun-le-Tiche (Frankreich, Dép. Moselle) zutage gekommen waren (Tegel). Das 24,5 cm breite Schaufelrad ist aus dem Holz einer feinwüchsigen, um 150 Jahre alten Eiche gearbeitet und dabei radial aus dem Stamm geschnitten worden. Somit verlaufen die Jahrringe senkrecht zur Schaufelradebene. Um eine möglichst lange Meßstrecke zu erhalten, wurde das Schaufelrad für die dendrochronologische Untersuchung in zwei Teile geschnitten. Die Meßreihen an den Querschnittsflächen ergaben eine 105-jährige Ringfolge, die sowohl mit den vorliegenden Standardchronologien als auch mit verschiedenen

Einzelkurven verglichen wurde. Danach läßt sich die Jahrringsequenz der Mühlradschaufel in den Zeitraum zwischen 841 und 945 n. Chr. synchronisieren. Besonders hohe Ähnlichkeit zeigte sich mit der zeitgleichen Lokal Kurve von Audun-le-Tiche. Die Gleichläufigkeit beträgt hier 72%, die t-Werte liegen zwischen 5 und 6. Da bei der Jahrringmessung noch fünf Splintringe erkennbar waren, kann das Fälldatum auf die Zeit „um 960 (+/- 8 Jahre) eingegrenzt werden. Da der Fund vom Udler-Bach eingeschwemmt worden ist, muß dort folglich eine Mühle existiert haben. Obwohl mit der Datierung der Schaufel nunmehr ein wichtiger Hinweis vorliegt, bleiben sowohl der genaue Zeitpunkt ihrer Gründung, als auch die Dauer ihrer Existenz vorerst offen. Immerhin kann von der Existenz des erst im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts erstmals erwähnten Ortes (Jungandreas 1962, 1068) nun wesentlich früher, nämlich bereits in karolingischer Zeit ausgegangen werden.

Dies findet abermals seine Analogie in den jahresgeschichteten Sedimenten des Holzmaares, wo um 1000 AD die relative Stagnation der anthropogenen Sedimentation seit der Völkerwanderungszeit abrupt endet. Eine karolingische, rollrädchenverzierte Scherbe fand H.-J. Stolz in der Wüstung Etzerath bei Strohn. Damit ist zwar noch nicht das angesichts der naturräumlichen Ausstattung erstaunliche, scheinbare Fehlen von merowingerzeitlicher Besiedlung überwunden, wie sie für diesen Teil der Vulkaneifel seit den Übersichten von Böhner (1958) aufscheint, doch wird deutlich, daß hier durch archäologische und sedimentologische Untersuchungen der Beginn der mittelalterlichen Besiedlung deutlich vor die einsetzenden Schriftquellen des Hochmittelalters zurückdatiert werden kann.

Zu der ungemein wichtigen Fragestellung nach einer eigenständigen römischerzeitlichen Bachaktivierung konnten im hier untersuchten Areal folglich keine Befunde beigebracht werden, da in den begrenzten Aufschlüssen, die nur kleine Teilbereiche der Talauen erfaßten, keine entsprechenden Sedimente aufgeschlossen waren oder diese während der mittelalterlichen Aktivierungsphase aufgezehrt wurden, wie es zumindest an einem weiteren Eifelfluß, der Kyll, weitgehend der Fall ist (vgl. z. B.: Ittel, Wellkyll- Mühle, Trierer Zeitschr. 59, 1996, 248ff., Abb. 17).

Die nachfolgenden mittelalterlichen Sedimentationen bestehen aus ineinandergeschachtelten Rinnen, in deren Tiefsten abermals, möglicherweise bis zum Anstehenden die hochglazialen bzw. spätbronzezeitlichen Kiese umgelagert wurden, die aber insgesamt überwiegend tonig-schluffig geprägt sind. Deren starke Eintiefung ist an sich erstaunlich, betrifft sie doch einen Zeitraum, in dem nach historischen Zeugnissen der Saxler Stausee bereits existiert haben muß. So ist FNr 6 (Abb. 2, 6) eine unglasierte, steinzeugartig hart gebrannte Wandscherbe etwa des 13. - 14. Jahrh. n. Chr. Ein Eichen-Wurzelholz aus gleicher Position, sowie ein höher gelegener Buchenstamm (FNr. 7) konnten aufgrund von Wuchseigentümlichkeiten leider nicht datiert werden. Vielleicht wurde der See periodisch abgelassen, so daß sich dabei Rinnen bilden konnten.

Dieser historische Stausee gehört zu einer Reihe weiterer (Abb. 1), zu deren Anlage offenbar das geringe Gefälle der weiten Talaue im Mittelalter zwecks Fischwirtschaft und Mühlenbetrieb einlud. So bezieht sich eine der ältesten urkundlichen Erwähnungen von Saxler 1287 (Jungandreas 1962, 934) sicher nicht von ungefähr auf einen Fischzehnten. Die Saxler Mühle im Alftal (Abb. 1) wird inclusive eines Weiheres zuerst 1362 genannt (Mertes 1994, 125 f.). Der Staudamm dieser Mühle sowie einige weitere sind noch heute im Gelände erhalten (Abb. 1), wenn auch nicht ohne weiteres als solche erkennbar, da moderne Straßen oder Wege über sie hinweggeführt sind, die Weiher oberhalb aber offenbar nach Ausweis der Tranchotkarte schon seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts abgelassen sind. Immerhin fand der "Saxler See" eine Darstellung in großmaßstäblichen Karten der frühen Neuzeit, z. B.: 1689 (Hellwig 1985, 113, Kat. 58).

Bettverlagerungen weiter bachaufwärts oberhalb der Wirkung des Mühlenstaus sind eher verständlich. So konnte H.-J. Stolz in der Gemarkung Mehren, schon außerhalb unseres Kartenausschnittes (*Abb. 1*) aus einem kurzfristigen Aufschluß wenige Meter westlich des heutigen, begradigten Alflaufes eine kleine Spaltbohle aus Eichenholz ohne Splint (EV. 96, 98) bergen, deren letzter von 93 Jahrringen in das Jahr 1540 datiert, was eine Verarbeitung etwa in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts ergibt.

Auch im Bereich eines weiter nördlich gelegenen Zuflusses des Alfbaches (*Abb. 1*: „Torf“), konnten dort, wo er von der Leitungstrasse gequert wurde, von H.-J. Stolz und durch die Verfasser einige weitere Hölzer unstratifiziert geborgen werden, die aus einem-Anmoorsediment stammten, das von geringmächtigem Auelehm überdeckt war. Leider sind diese Hölzer bislang undatierbar. Es handelt sich um Stambruchstücke, an denen vorwiegend holzanatomische Bestimmungen vorgenommen wurden. Dabei wurde siebenmal Rotbuche (*Fagus silvatica* L.), je dreimal Esche (*Fraxinus excelsior* L.) bzw. Erle (*Alnus glutinosa* Gaertn.) und einmal Eiche (*Quercus* sp.) festgestellt. Obwohl besonders die Buchen- und Eschenhölzer teilweise über 50 Jahrringe aufwiesen, schied eine dendrochronologische Auswertung von vorneherein aus. Bei den Buchen konnten im Querschnittsbild auskeilende oder schwindende Jahrringe beobachtet werden. Damit wird das Einpassen der Jahrringfolgen in eine Vergleichskurve nahezu unmöglich (Neyses 1995). Untersuchungen an Eschenholz sind in der archäologisch angewandten Dendrochronologie bereits vorgelegt worden (Huber/Merz 1962; Egger 1983). Dennoch liegt der Aufbau einer Eschenchronologie noch in weiter Ferne. Zum einen taucht die Baumart im archäologischen Fundmaterial unserer Region kaum auf, zum anderen sind die Synchronisierungsarbeiten hier besonders schwierig, da die Esche, die sowohl Begleitholzart in mesophilen Laubwäldern als auch in den frischen bis feuchten Erlen-Eschenwäldern - wie etwa an Bachufern - vorkommt, eine relativ breite ökologische Amplitude zeigt.

In unseren Aufschlüssen konnten wir keine Sedimente eindeutig dem historischen Seestadium zuordnen.

Im Aufschluß von Udler ist in den jüngsten Rinnenfüllungen auffallend, daß ein erheblicher Teil des darin enthaltenen Kleinkieses aus abgerollten Mangankonkretionen und Wurzelröhren besteht, was ein Hinweis auf fort-dauernde Erosion von Oberflächenböden vom Typ eines Pseudogleys oder Gleys sein dürfte. Diesem Bereich jüngster Sedimentation wollen wir uns mit den höheren Profilschnitten von Udler (*Abb. 2*) nochmals zuwenden:

In historischer Zeit erfolgte hier am Hangfuß die Anlagerung eines mächtigen, steinigen Kolluviums in Form von Ackerterrassen. Die Ackerterrasse in Profil 1 (*Abb. 2, 1*, Sch. 1-3) bildet dabei entlang der Talaue eine Art Pseudoterrasse. Einen Terminus post quem für die Bildung dieses Kolluviums liefert eine dünne, sehr hart gebrannte, außen rötlichbraune, innen

dunkelgraue Wandscherbe mit rötlich braunem Kern aus dem unterlagerten, begrabenen Ap (Abb. 2, 2, Sch. 2-3), die mit Vorsicht in das 9. - 10. Jahrhundert datiert werden kann und damit auch zwischen dem dendrochronologisch gewonnenen „Gründungsdatum“ und der ersten urkundlichen Erwähnung von Udlar vermittelt. Der Pflughorizont liegt in Profil 1 (Abb. 2, 1, Sch. 3) selbst auf einer gekappten Oberfläche, wie das Steinkondensat in ihm andeuten dürfte. Weiter hangaufwärts düften in dieser Zeit auch die heute weit verbreiteten A/C-Profile entstanden sein, auf denen heute über anstehenden Schiefen geackert wird. Sie geben gemeinsam einen quellenkritischen Hinweis auf den möglichen Zerstörungsgrad archäologischer Funde und Befunde im Liefergebiet dieser Kolluvien.

Profilbeschreibungen

Profil Udlar 1

(Abb. 2, 1)

- | | | |
|---|------------|--|
| 1 | 180 cm | braungelber, besonders oben leicht humoser, stark feinsteiniger, lehmiger Schluff, sehr grobporig; Kolluvium |
| 2 | 20 cm | fahl gelblich weißer, schwach lehmiger, mäßig kleinsteiniger Schluff, locker, mit Rostflecken und wenigen Holzkohlen: f A _p /A ₁ |
| 3 | 20 cm | weißlich grauer, wenig steiniger Schluff, locker, schwache Bleichbahnen mit einsetzenden Rostsäumen: f A _p /A ₁ |
| 4 | 30 cm | dunkel gelbbrauner Lehm mit mäßigem Schieferschuttanteil in Schichten, fest, Mangan- und Rostschlieren zwischen hellblaugrauen Bleichbahnen: Pseudogley |
| 5 | 60 cm | hellbraungelber Lehm mit Steinen und Schieferschutt in Lagen; oben Lehmschichten dominant; mit einzelnen hell blaugrauen, schluffigen Bleichbahnen mit starken orangeroten Säumen |
| 6 | 140 cm ff. | dunkel graugelber, leicht feinsandiger Schluff (Löß) als Matrix von schräg geschichtetem, hartem Schieferschutt, meist < - ± 1 cm, kantengerundet und hart, vereinzelt Steine bis 15 cm, besonders im oberen Drittel; oben schwarzbraun mangnanschlierig, unten z.T. lamellar absondernd und grobporig; kalkfrei |

Profil Udlar 2

(Abb. 2, 2)

- | | | |
|---|--------|---|
| 1 | 60 cm | wie Profil 1, Sch. 1 |
| 2 | 30 cm | wie Profil 1, Sch. 2-3 |
| 3 | 140 cm | wie Profil 1, Sch. 5, jedoch nahezu steinfrei. Bleichbahnen mit größerem Tiefgang |

Profil Udlar 3

(Abb. 2,3)

- | | | |
|---|-------|---|
| 0 | 20 cm | helle lehmige Aufschüttung mit Lavaschlacken; rezente Wegschüttung |
| 1 | 18 cm | gelbgrauer, lehmiger, feinsteiniger, humoser Schluff, krümelig: A _p |
| 2 | 50 cm | hell braungelber, leicht lehmiger, stark feinsteiniger - bis 8 cm Dm. - Schluff, grobporig, mäßig fest, darin vereinzelt römische Scherbenkrümel. |
| 3 | 25 cm | fahl hellgraubrauner leicht toniger, stärker feinsteiniger - bis 5 cm - Schluff mit schwachen rotbraunen Rostflecken; oben feinkrümelig, fest, unten dichter; darin eine mittelalterliche Wandscherbe: f A _p aus Kolluvium |
| 4 | 15 cm | fahl gelbgrauer, schwach lehmiger, steinfreier Schluff, oben mit Manganknöllchen, unten mit einsetzenden Redoxschlieren; seitlich mächtiger: f A ₁ |

- 5 10 cm ff. dunkel gelbbrauner, lehmiger, steinfreier Schluff mit dichten, hell violett-grauen Bleichbahnen mit starken rostroten Säumen: C

Profil Udler 4 (Abb. 2, 4)

- 1 20 cm graugelber, schwach humoser, leicht steiniger, schluffiger Lehm, krümelig: A_p
- 2 40 cm oben hell gelbbrauner, unten graugelber, stark feinsteiniger - bis 10 cm -, schluffiger Lehm; besonders unten mit rosa Wurzelbahnen; oben krümelig; sehr grobporig, fest; darin 1 kleine römische Wandscherbe
- 3 50 cm oben gelbgrauer, unten grauer, stark rostschlrieriger bzw. von Wurzelröhren durchsetzter, tonig-schluffiger Lehm, nach unten schwach feinsandig; an der Basis deutlich toniger, schwach schluffiger, leicht feinsandiger Lehm; besonders unten Holzkohlen
- 4 20 cm fahl weißlich grauer, schwach lehmiger, schluffiger Feinsand mit von oben durchgreifenden Roströhren; an der Basis 2 cm weißliches Feinsandband
- 5 25 cm ff. oben weißlich grauer, unten dunkelgrauer, tonig-schluffiger Feinsand, gebändert bis feinschlrierig geschichtet, z.T. humos mit Bruchhölzchen und Blättern; einzelne rostrote Wurzelröhren von oben durchgreifend
- 6 > 80 cm unter Wasserspiegel; nach Aushub erschlossen; wie 5, nach unten stärker graubraun tonig; an der Basis locker, recht gleichkörniger 1-2 cm schwarzgrauer Kleinkies und Grobsand mit Mafiten; an der Grenze Kleinkies/Ton eingelagert: Eichenstämme

Profil Udler 5 (Abb. 2, 5)

- 1 10 cm fahl grauer, stark toniger, humoser Schluff, krümelig: A_h
- 2 20 cm fahl graugelber, stark toniger Schluff, oben einzelne Basaltschotter vom benachbarten Bahndamm, unten feine, dunkelrostrote Dendriten
- 3 ± 5 cm dunkel rotbrauner, stark zersetzter Torf, plattig-blättrig gepreßt
- 4 15 cm hellgrauer, schluffiger Ton mit dunkel rostroten Rostflecken; oben plattig absondernd; an der Basis 2 cm hell gelblich-weißes, schluffiges Feinsandband
- 5 20 cm hell grauer, nach unten stärker sandiger, schluffiger Ton mit einzelnen Rostschlieren und Holzkohlen
- 6 10 cm ff. von der Seite einkeilend: braungrauer, leicht schluffig-toniger, rostschlrieriger Grobsand mit viel Holzkohle
- 7 > 60 cm unter Wasserspiegel; nach Aushub erschlossen; zunächst wie Sch. 5-6, nach unten wieder stärker tonig werdend; an einer nächst der Basis des Aufschlusses gefundenen Baumleiche (Fnr 1) anhaftend graue Tonreste

Profil Udler 6 (Abb. 2, 6)

- 1 10 cm dunkelgrauer, stark humoser, schluffiger Lehm, feinkrümelig: A_h
- 2 50 cm weißlich-grauer, toniger, unten leicht sandiger Lehm mit rostigen Wurzelröhren und Rostflecken; an der Basis dunkel rostrote Sandbänder bis schluffiger Kleinkies; seitlich als Rinnenfüllung in das Liegende eingreifend
- 3 50 cm hellgrauer, schluffiger Ton, besonders unten mit dunkel rostroten Wurzelröhren; seitlich übergehend in schräg einfallende Wechselschichtungen toniger Schluff/Sand/ rostiger Kleinkies. Daraus 1 mittelalterliche Scherbe (FNR 6) und 1 Holzprobe (FNR 7)

- | | | |
|---|----------|--|
| 4 | 20 cm | blaugrauer, leicht feinsandiger Ton mit wenig Roströhren, weich, nach unten zunehmend Bruchhölzchen; übergehend in: |
| 5 | 40+.. cm | hell- bis dunkelgrauer Grobsand mit Schluff- und Tonlinsen, stellenweise Rostflecken, an der Basis kaum gerolltes Kleinkieskonkretat; sehr zahlreich Bruch- und größere Hölzer (FNr 5), u.a. auch Beilspäne und eine Mühlradschaufel (FNr 4) |
| 6 | 0-15 cm | hellgraublauer, fetter Ton, besonders unten mit graubraunen Flecken; wenig Bruchhölzchen |
| 7 | > 80 cm | fahlgrauer, rostsclieriger, grobsandiger, schwach lehmiger Feinkies < 1 cm, wenig gerundet; seitlich auch schräg einfallende Grobsandlinsen, etwa weitere 80-100 unter dem Wasserspiegel |
| 8 | 0-20 cm | seitlich in 7 dunkelgrauer, humoser Ton, im tiefsten Torf |
| 9 | | Devon |

Saxler, Kr. Daun

(Abb. 3)

Mtbl. 5807 Gillenfeld: r. 63050; h. 56450

300 m nordwestlich H 397,0; 150 m südlich des Waldhofes

Aufnahme: Löhr, 09.11.1995

Situation: Kanalbauwerk in der hier gut 200 m breiten, ebenen Talau des Ausflusses des Mürmes zur Alf

Schichtbeschreibung von oben nach unten

- | | | |
|----|----------|---|
| 1 | 40 cm | graubrauner, humoser, toniger Schluff, besonders oben feinkrümelig; übergehend in: |
| 2 | 15 cm | graubraun/dunkelgrau marmorierter, leicht humoser, schluffiger Ton mit viel feiner Holzkohle |
| 3 | 10 cm | fahl weißgrauer Ton mit Roströhren; übergehend in: |
| 4 | 20 cm | blaugrauer Ton mit wenig schwachen Rostflecken, fein brockig |
| 5 | 25 cm | hell blaugrauer, fetter Ton mit dunkel schwarzbraunen Flecken |
| 6 | 20 cm | hell graublauer Ton in feinem Wechsel jeweils übergehend in dunkelbraunen, tonigen Torf |
| 7 | 10 cm | von unten nach oben blauweißer bis graublauer, fetter Ton, nächst der Basis vereinzelte Holzkohlen |
| 8 | 5-15 cm | weißlich gelber, gleichkörniger Grobsand von unten nach oben zunehmend gröber, aus kantigen Feldspäten < 1 mm, vereinzelt Glimmern, Schiefer und Bimskörner bis 3 mm, besonders oben: Laacher-See-Tuff |
| 9 | ± 5 cm | hellgrauer Ton, leicht humos; nächst der Basis kleine Holzkohlen; wird seitlich von 8 gekappt |
| 10 | 15 cm | schwarzbrauner Torf, unten blättrig brechend und dunkler |
| 11 | 10-70 cm | oben hellgrauer, schluffiger Ton, nach unten in fein geschichteten, grüngrauen, tonigen Schluff übergehend; nächst der Oberkante Zone mit mäßig gerundeten Schiefen und Sandsteinen bis 4 cm, meist angewittert, z.T. auch zermürbt |
| 12 | 260 cm | dunkelgraue Sande bis Kleinkiese, meist 0,5-1 cm Dm. aus wenig gerundeten Schiefen und Sandsteinen - nur ganz vereinzelte Quarze - mit einzelnen Lisen hellgrauoliv Feinsandes bis tonigen Schluffes; teilweise in sich überschneidenden Rinnenfüllungen; mittig und nächst der Oberkante Zonen mit Geröllen bis 5 cm. +?>40 cm unter dem Wasserspiegel |

Knochenfund

Dem Kollegen M. Bales verdanken wir folgende Expertise: „Es handelt sich um das proximale Ulnabruchstück (Epiphyse) eines großen Boviden, rechtsseitig. Nach einem Vergleich mit präborealen Auerochsenfunden aus Bedburg-Königshoven kann es sich nur um ein Hausrind (*Bos taurus*) handeln, da der Knochen deutlich kleiner ist. Dafür spricht auch die in Höhe der Gelenkfläche liegende Axt/Sägespur, mit der vermutlich Oberschenkel und Unterschenkel des Rindes zertrennt wurden. Das proximale Ende ist nicht ganz erhalten. Verwitterung und Carnivorenverbiß (?) haben den Knochen hier etwas zerstört. Die Oberflächenerhaltung ist schlecht. Über das Alter läßt sich nur spekulieren (Mittelalter/Neuzeit).“

Literatur

B. Becker/A. Billamoz/H. Egger/P. Gassmann/A. Orצל/Chr. Orצל/U. Ruoff, Dendrochronologie in der Ur- und Frühgeschichte. *Antiqua* 11 (Basel 1985) 16-17. - K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes (Trier 1958). - Kh. R. Chowdhury, Präboreale Torfablagerungen im Strundetäl bei Bergisch Gladbach. *Decheniana* 134, 1981, 311. - H. Egger, Dating of Neolithic and bronze age sites: In: D. Eckstein u.a., Dendrochronology and archaeology in Europe. Mitteilungen der Bundesforschungsanstalt Forst- und Holzwirtschaft (Hamburg 1983) 169-177. - W. Jungandreas, Historisches Lexikon der Siedlungs- und Flurnamen des Mosellandes (Trier 1962). - F. Hellwig, Mittelrhein und Moselland im Bild alter Karten (Koblenz 1985). - A. Hiller u. a., Zur Entwicklung der jungquartären Tieflandstäler im Saale-Elbe-Raum unter besonderer Berücksichtigung von 14C-Daten. *Eiszeitalter und Gegenwart* 41, 1991, 26-46. - E. Hollstein, Mitteleuropäische Eichenchronologie. *Trierer Grabungen und Forschungen* 11 (Mainz 1980). - B. Huber/ W. Merz, Jahrringchronologische Untersuchungen zur Baugeschichte der urnenfelderzeitlichen Siedlung Zug-Sumpf. *Germania* 40, 1962, 44-56. - H. Löhr, Feldbeobachtungen zu Würmlößstratigraphie und Eltviller Tuff an der Mittelmosel sowie an der Munterley bei Gerolstein. *Trierer Zeitschr.* 50, 1987, 9-30. - H. Löhr, In der Erde lesen wie in einem Buch. Ein Bodenprofil von der Retzgrube in Trier-Olewig. *Funde u. Ausgr. im Bez. Trier* 24 = *Kurtrier. Jahrb.* 32 (1992), 3*- 9*. - E. Mertes, Mühlen in der Eifel: Geschichte, Technik, Untergang, I (Aachen 1994). - W. Meyer, Geologie der Eifel (Stuttgart 1986). - M. Neyses, Kritische Anmerkungen zu Dendrodaten der Eisenzeit im Hunsrück-Nahe und Mittelrheingebiet. In: *Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Naheraum*. Hrsg. v. A. Haffner/A. Miron. *Trierer Zeitschr.* 39, 1991, 295- 308. - M. Neyses, Neue Aspekte zu einer mittelalterlichen Buchenchronologie im Zusammenhang mit Holzfunden aus Abfallgruben in Trier. *Trierer Zeitschrift* 58, 1995, 303-316. - W. Tegel, Audun-le-Tiche „Le Moulin Carolingien“ (ungedruckter Bericht). - M. Weidenfeller, H. Löhr u. L. Zöllner, Das Lößprofil Isel und seine Bedeutung für die Stratigraphie des jüngeren Quartärs der Mittelmosel. *Mainzer Geowiss. Mitt.* 23, 1994, 139-152. - B. Zolitschka, Human history recorded in the annually laminated sediments of Lake Holzmaar, Germany. *Geological Survey of Finland, Special Paper* 14, 1992, 17-24. - B. Zolitschka, Paläoklimatische Bedeutung laminiertes Sedimente. *Habilitationschrift* (Potsdam 1996).

Herrn Stolz ist für die hier verwerteten Funde und zahlreiche Hinweise herzlich zu danken, besonders auch für die nachträgliche Vermittlung von Baugrundgutachten zu den Aufschlüssen Udler 4-6, aus denen wir absolute Höhen und die im Tagesaufschluß nicht sichtbare Lage der Quartärbasis entnehmen konnten. Sie wurden freundlicherweise von Herrn Wirtz, Abteilung Abwasseranlagen der Verbandsgemeinde Daun zur Verfügung gestellt. Dem Kollegen L. Clemens danken wir für die Mithilfe bei der Keramikbestimmung.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 Ausschnitt aus der Top. Karte 1:25000, Bl. Nr. 5807.

Abb. 2; 3 RLM Trier.

Abb. 4 RLM Trier, Foto ME 95,115/15.

Profil-Reinzeichnungen: O. Haffner.

Foto: Th. Zühmer.

Publikation aus dem Schwerpunktprogramm "Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Archäologische und naturwissenschaftliche Forschungen zum Kulturwandel unter Einwirkung Roms in den Jahrhunderten um Christi Geburt" der Deutschen Forschungsgemeinschaft Nr. 32.